

Arbeitsbericht der Kampagne 2015

ArtikelID: 255, Kategorie: Berichte 2015

Anlage: 17.12.2015 15:18 durch Prof. Dr. Rainer M. Czichon

letzte Änderung: 17.05.2017 16:00 durch Prof. Dr. Rainer M. Czichon

01 Projektteilnehmer

Mit tatkräftiger Unterstützung des Regierungsvertreters Necati KODALAK vom Archaeologischen Museum in Samsun und der türkischen Vertretung des Grabungsleiters Dr. Kübra ENSERT von der Hitit Üniversitesi Çorum fand die 9. Grabungskampagne am Oymaagac Höyük in der Zeit von 29.06. bis 5.10. 2015 statt. Insgesamt nahmen 34 Wissenschaftler aus zahlreichen Disziplinen sowie 10 deutsche und 12 türkische Studenten teil. Mehrere Teilnehmer konnten aus verschiedenen Gründen nicht kommen: Prof. Robert Sobott und Dr. Irene Traub-Sobott mußten krankheitsbedingt absagen. Felicitas Fischer, Evelyn Kutzer, Sabrina Schaffarczyk, Lisa Scheltmann, Jana Vasileva, Mischa Keefer, Rojin Akgün, Ceyhun Aydınli, Seyhan Güneş und Keziban Yıldırım änderten kurzfristig ihre Pläne und entschieden sich für eine andere Grabung. Thomas Ultsch und Yuval Goren bekamen keinen Urlaub.

02 Arbeiter

Im Gegensatz zu den vorherigen Jahren standen in diesem Jahr bereits zu Grabungsbeginn mehrere Arbeiter zur Verfügung. Deshalb konnten unsere türkischen Studenten aus Samsun, Uşak, Çorum und Erzurum vermehrt zu archäologischen Tätigkeiten (Tachymeter, Zeichnen, Fotografie) herangezogen werden. Insgesamt waren 35 Arbeiter versicherungspflichtig beschäftigt (siehe Ek-10). Die bürokratische Abwicklung lag wiederum (seit 2007) in den Händen der Verwaltungsfrau Remziye Dinler aus Vezirköprü.

03 Grabungshaus und Mülltrennung

Vor Beginn der Ausgrabungen wurden die Entwässerung der Küche unter die Erde verlegt, die Müllgrube gefliest (leichtere Reinigung!) und die Schlafräume im Erdgeschoss des Grabungshauses renoviert, d.h. frisch gestrichen, die Fliegengitter erneuert und die Elektrik überholt. Ausserdem wurde neben dem Wohncontainer ein überdachter Arbeitsplatz für die Keramikbearbeitung eingerichtet. Für den Arbeitsraum 1 wurden von einem Möbelschreiner in Samsun 3 grosse hölzerne Arbeitstische angefertigt.

Im Grabungshaus wird Mülltrennung praktiziert, d.h. Papier, Glas, Plastik und Aluminium wird in getrennten Behältern gesammelt und in Samsun in Sammelbehälter entleert. Organische

Küchenabfälle werden allabendlich von unserer Köchin Zeynep Abla an ihre Kühe verfüttert. Alle übrige Abfälle werden in der Mülldeponie des Dorfes Oymaağaç verbrannt.

04 Anfahrt zur Ausgrabung

Während der diesjährigen Ausgrabungskampagne löste der Belediye Başkan von Vezirköprü XXX sein 2014 gegebenes Versprechen ein, die Anfahrt zum Oymaağaç Höyük mit Betonsteinen zu pflastern; die Belediye lieferte Sand, Greyder und Pflastersteine, die Anwohner besorgten die Pflasterarbeiten. Von der Ausgrabung waren insgesamt XX Arbeiter XX Tage lang mit den Pflasterarbeiten beschäftigt. Nunmehr ist nicht nur für die Grabungsmitarbeiter, sondern auch für die Besucher die Anfahrt zur Ausgrabung leichter möglich.

05 Vermessungsarbeiten

Wie in jedem Jahr wurden vor Beginn der Ausgrabungen der Zustand des Vermessungsnetzes durch Prof. Dr. Theodor Johannsen geprüft, die durch Wind und Wetter bzw. Erdbewegungen entstandenen Ungenauigkeiten beseitigt und sämtliche Vermessungsgeräte einem Check unterzogen.

06 Fieldschool für türkische Studenten

Von 8. bis 16. Juli nahmen 10 ausgewählte Studenten der Uşak Üniversitesi an einem vielfältigen Praxisprogramm im Grabungshaus teil, das von Wissenschaftlern des Oymaağaç-Projektes durchgeführt wurde. Koordiniert vom Grabungsleiter Prof. Dr. R. Czichon führten die Studenten in drei Gruppen einen eintägigen Probesurvey im benachbarten Dorf Adatepe durch, den sie mit einer Präsentation abschlossen. Im Grabungshaus lernten die Studenten unter Anleitung von R. Czichon die wissenschaftliche Bearbeitung von Kleinfunden. Prof. Dr.-Ing. T. Johannsen veranstaltete einen mehrtägigen Vermessungskurs mit praktischen Übungen im Gelände. Die Doktorandin K. Marklein gab anhand der römischen Skelette der Oymaağaç-Grabung eine Einführung in Methoden und Ziele der Anthropologie, Karl Kunst und Herbert Böhm erklärten den Umgang mit Tierknochen. Die Schulung endete mit einem Besuch der Felsgräber von Amasya und einem Erinnerungs-T-Shirt, gestiftet von der Zeitschrift 'Aktüel Arkeoloji'.

07 Bearbeitung zooarchaeologischer Proben (Karl Kunst)

Von 3. bis 28. Juli 2015 konnten 4546 Tierreste mit einem Gesamtgewicht 13149,5g aufgenommen werden. Diese können 109 Kontexten aus insgesamt 3 Quadranten zugeordnet werden. 54 Proben

stammen aus dem Areal 7685, 82 aus dem westlich benachbarten Areal 7585 und 7 Proben aus dem nördlich anschließenden Areal 7586.

7685: Alle 262 Tierreste mit einem Gewicht von 1146,4g stammen aus dem Eingangsbereich des Tempels, insbesondere aus den oberen Abhüben. Auf die Größengruppen Schaf/Ziege-Schwein und Rind entfielen jeweils 60 und 26 Reste, weitere 35 Reste waren nur grob als Säugetierreste einzuordnen. 141 Reste liessen sich einer näheren taxonomischen Kategorie zuordnen. Auf die wichtigen Wirtschaftstiergruppen entfallen nun die folgenden Fundzahlen (Fundgewichte): Rind 28 (478,1g), Schaf/Ziege 80 (234,9g), Schwein 21 (96,1g). Vom *Rind* sind kaum vollständige Knochen vorhanden, es fanden sich vorwiegend kleinere Fragmente wie Schaftsplitter und lose Zähne. Tatsächlich stellt ein Halswirbelfragment mit 40g bereits das schwerste Stück aus diesem Untersuchungsbereich dar. Auch beim *kleinen Hauswiederkäuer* machen Kiefer- und vor allem Zahnreste mit 30 Stücken etwas weniger als die Hälfte des Fundgutes aus. Neben einigen vollständigen Kurzknochen sind vorwiegend Rippenfragmente vorhanden. Bis auf zwei Mandibel- und einen Metatarsus handelt es sich durchwegs um Kleinfragmente mit weniger als 10g. Bemerkenswert sind zwei Nachweise von neonaten oder foetalen Resten (Calcaneus, Metacarpus). Beim Schwein erscheint die Skelettverteilung ausgewogen. Hier fällt auf, dass rund ein Viertel der Funde von neonaten oder jedenfalls von sehr jungen Tieren stammt: die zwei schwersten Funde, eine Mandibel und eine Scapula, machen bereits mehr als die Hälfte des Fundgewichts der Schweinereste aus.

Bereits die Fundcharakteristika der Wirtschaftstiere zeigen, dass es sich beim Großteil des Fundgutes um taphonomisch sehr stark beanspruchtes Material handelt. Von den übrigen Haustierarten ist vor allem ein größerer Equide, wahrscheinlich das Pferd, mit fünf Resten belegt. Davon fanden sich allein vier Stücke, darunter ein kompletter Oberkiefer(prä)molar sowie zusammengehörige Handwurzel-knochen, in der eisenzeitlichen Grube *Locus 7685:032*. Ein weiterer Equidenrest kann ebenfalls einer eisenzeitlichen Grube zugeordnet werden. Eine andere eisenzeitliche Grube (*Locus 7685:044*) enthielt den bemerkenswerten Fund eines Schneidezahns eines Braunbären. Aus einer Grabverfüllung (*Locus 7685:010*) stammt dagegen ein kompletter Halswirbel eines Wolfes. Im Übrigen liegt noch der, leicht pathologisch veränderte, Lumbalwirbel eines Rothirsches aus der Grube *Locus 7685:027* vor. Dieser Hirschwirbel trägt zudem eine deutliche Hackspur.

7585: Dieses Areal umfasst Räume des Südostflügels des Tempels, es lieferte wahrscheinlich deshalb eine besonders ergiebige Probengemeinschaft. Untersucht wurden die Locusnummern 7585:002 bis 188. Mit einer Fundzahl von 3593 Resten (9186,7g) liegt hier die überragende Mehrheit des in der diesjährigen Saison untersuchten Materials vor. Tatsächlich erscheint aber die Artendiversität innerhalb der ca. 1800 näher bestimmbaren Reste eher gering. Dies liegt an der weitgehenden Dominanz der kleinen Hauswiederkäuer, die mit 1244 Resten die überwiegende Mehrheit der bestimmbaren Funde und mit 3820,2g mehr als ein Drittel des gesamten Fundgewichtes ausmachen. Das Hausrind folgt mit 189 Resten (2265,6g) weit abgeschlagen, ebenso das Hausschwein mit 168 Nachweisen (603,5g), wenn man den Skelettfund aus 7585:067 außer Acht lässt.

Aus dieser Fläche liegen daher Proben vor, die fast vollständig aus Resten der Kleinwiederkäuer bestehen. Bezeichnende Beispiele sind die *Locus*-Nummern 7585:113 (Verfüllung Raum 3), :123 (Verfüllung Raum ohne Fußboden), :132 (Verfüllung Korridor mit Kalkfußboden), sowie die

zusammenhängenden Nummern 140, 156 und 166. Diese reichen, (spät)bronzezeitlichen Proben enthalten neben den vorherrschenden Knochen von Schaf und Ziege konstante, geringe Anteile von Rind und Schwein. Ziemlich stetig sind Einzelfunde von Hasen- und Vogelresten, sowie von bearbeiteten Knochen, beigesellt. Die Kleinwiederkäuerreste zeigen eine ausgeglichene Skelettverteilung und vielfach ist eine geringe, gleichmäßige Hitzebeeinflussung zu erkennen. Die durchschnittliche Fragmentgröße ist aber gering und nur Kurzknochen sind vollständig erhalten. Die starke, einheitliche Strukturierung dieser Proben lässt an einen gleichartigen, wahrscheinlich raschen Entstehungsprozess, etwa im Rahmen von Festmählern, denken. So enthalten die zusammenhängenden, sehr einheitlich gestalteten Proben aus den *Loci* 140, 156 und 166 allein rund 1150 Knochen.

Ein abweichendes taphonomisches Milieu ist z.B. durch die *Loci* 133 (Packung der Verfüllschichten im Innenhof) und 143 (Raum mit Kalkfußboden) repräsentiert, in denen auch größere Knochen vor-kommen und das Rind besser vertreten ist. Als einzige weitere Haustiergruppe sind die Equiden mit einem Zahn und einem Tibiafragment vertreten. Unter den Wildsäugetieren sind das Wildschwein durch zwei Gliedmaßelemente (067, 151), Hirsch durch einen bearbeiteten Geweihrest (140) und der Wolf (151) belegt. Neu für Oymaagac sind zwei Nachweise von Resten der Wildkatze (067, 166). Bei den Weichtierfunden handelt es sich um die Gehäuse von Weinbergschnecken, aber auch um Schalenklappen von marinen Muscheln (*Loci* 132, 144 und 156), die spätbronzezeitlichen Raumverfüllungen entstammen.

An bearbeiteten Knochen konnten insgesamt zehn Stücke erkannt werden. Es handelt sich hierbei vorwiegend um geglättete, abgesägte oder geschnitzte Schaftfragmente von Langknochen oder Metapodien von Schaf/Ziegengröße (*Loci* 140, 151, 156, 166). Aus *Locus* 139 liegt ein aus einem Knochen von Rindergröße gefertigter Knochenstab vor. An eine ‚rituelle Deponierung‘ laesst das durch Hackspuren manipulierte Teilskelett eines juvenilen Schweines (*Locus* 067) denken.

Die Dokumentationslage für Zerlegungsspuren ist dank der meist guten Oberflächenerhaltung ausgezeichnet. Knapp 1% der Rinderreste und 0,6% der Kleinwiederkäuerreste lassen anthropogene Marken erkennen. Interessanterweise überwiegen bei Schaf und Ziege die Hackspuren (48 Nachweise) über die Schnittspuren (25).

7586: Nach der geophysikalischen Prospektion umfasst dieser Quadrant vor allem die östliche Ecke des Hofbereiches des bronzezeitlichen Gebäudes. Das bisher untersuchte Material stammt aus eisenzeitlichen Gruben und bronzezeitlichen Verfüllschichten und ist daher entsprechend heterogen gestaltet. Beispielsweise enthielten die eisenzeitlichen Grubenverfüllungen etwas größere Fragmente mit Gewichten von über 20 bis 60g, wie dies auch in anderen Quadranten bereits beobachtet werden konnte (z.B. *Locus* 7586:024 und 028). Die bronzezeitlichen Proben ähneln im Charakter mehr den in 7585 beschriebenen Raumverfüllungen (z.B. *Locus* 7585:069), mit einer Dominanz von Kleinwiederkäuern und einigen Nachweisen von Hasen- und Schildkrötenresten sowie von bearbeiteten Knochen. Drei interessante Vogelreste, bei denen es sich teilweise um Knochen von Haushühnern handeln könnte, stammen aus eisenzeitlichen Grubenverfüllungen.

08 Bearbeitung zooarchaeologischer Proben (Herbert Böhm)

‘During the campaign of the year 2015, a total number of 3991 bone- and tooth remains, weighting 24.533.7 Grams, were processed and recorded. Most of these findings had been unearthed at the excavation trench **7383**, which turned out to be exceptionally rich in animal bone findings. Out of 65 Loci, which were processed in this year, 59 can be assigned to the trench 7383, which could be finally completed in the sense of data acquisition. All in all, 10631 animal remains (out of 196 loci) with a total weight of 56.314.8 Grams derived from this excavation trench.

All the other animal bones processed in this year’s campaign (n=211, weight= 1211.5 Grams) derived from trench **7786** and can be associated with 6 loci.

Bone surface preservation can be considered as relatively good, even so gnawing marks as well as cut- and chopmarks remained rare observations. Unambiguous gnawing marks were recorded in just 28 cases, while cut- and chopmarks could be observed for 85 times. Cattle bones were more often affected by anthropogenic modifications than the bones of the other livestock animals. Traces of burning could be stated on 105 bone findings. The highest percentage of burned bones could be found at locus 37 where 95% of the specimens were heat affected. Apart from this locus, no real concentration of burned bones could be noticed.

The average weight of bone fragments from Iron Age contexts seems to be slightly higher than the ones from Bronze Age features. The mean weight of the Iron Age findings is nearly as twice as high as of the Bronze Age specimens (Iron Age: 10.1 Grams; Bronze Age: 5.6 Grams). Various bones, which are considered to derive from one individual or even articulating skeletal elements can be noticed in 17 cases out of 14 loci. Eleven of these loci were provisionally dated into the Iron Age, one was dated into the Bronze Age and two are undated.

Loc. 2: undated - most sections of the limbs of a juv. sheep/goat and some parts of the girdle elements.

Locus 5: Iron Age – two articulating thoracic vertebrae of an adult sheep/goat.

Locus 9: Iron Age – likely a rib-vertebra sequence of a juvenile sheep/goat and possibly two phalanges of a cattle autopodium.

Locus 12: Iron Age – Remains of a juvenile pig cranium (including the mandible)

Locus 22: Iron Age – mainly limb bones and girdle-elements of a juvenile goat.

Locus 25: Iron Age – most parts of a juvenile pig, but just very few vertebrae and ribs observable.

Locus 28: undated – various thoracic vertebrae of a (sub-) adult sheep or goat.

Locus 39: Iron Age – possibly articulated Phalanges of a cattle and also of a goat.

Locus 41: Iron Age – two articulating and chopped thoracic vertebrae of sheep/goat.

Locus 46: Iron Age (mixed) – various vertebrae (mainly thoracic) of a (sub-) adult sheep/goat.

Locus 51: Iron Age – likely a rib sequence of a sheep/goat

Locus 58: Iron Age – possibly articulating phalanges of a cattle. A Rib sequence of a juvenile sheep/goat as well as two articulating thoracic vertebrae of an (sub-) adult individual.

Locus 81: Iron Age – Rib sequence of a juvenile cattle. Possibly, other bones, like two vertebrae and various long- and short bones can also be associated with this individual but can not be articulated.

Locus 241: Bronze Age – articulating Astragalus and Calcaneus of a juvenile sheep/goat.

Obvious bone and antler artefacts or at least “suspicious” fragments can be noticed for ten times. Most commonly used were the first (proximal) phalanges of artiodactyls, which had been drilled and sometimes abraded as well as red deer antler. Drilled phalanges were found in Loci 7383:21 and 7383:48, antler artefacts were from 7383:27, 7383:31 and 7383:238.

Furthermore, long bones like Tibiae and Metapodials of small ruminants were possibly used for artefact production (7383:238 and 7786:001). Additional bone artefacts could not have been determined to species level and skeletal element (7383:006; 7383:039).

The distribution of animal species is shown in the following table:

<i>Taxa</i>	<i>n</i>	<i>weight</i>	<i>n%</i>	<i>weight%</i>
Bos	429	10585,7	10,7	43,1
O/C	762	3528,8	19,1	14,4
Ovis	74	976,3	1,9	4

Capra	93	493,6	2,3	2
Sus	339	2918,9	8,5	11,9
Equus	11	316,9	0,3	1,3
Canis	7	75,4	0,2	0,3
Total Dom.	1715	18895,6	43	77
Cervus	9	269,3	0,2	1,1
Capreolus	1	12,2	0,03	0,05
Sus scrofa	1	34,4	0,03	0,1
Lepus	7	7,3	0,2	0,03
Aves indet.	8	7,1	0,2	0,03
Spalax	1	0,3	0,03	0,001
Testudo	9	38,4	0,2	0,2

Anura indet.	13	1,4	0,3	0,006
Total Wild	49	370,4	1,19	1,517

Unsurprisingly, the overwhelming majority of the bone findings represent the main domestic animals. Together, these species (Cattle, Pigs and the so called “small Ruminants” Sheep and Goats) cover more than 96% of the total amount of determined archaeozoological findings. Again, sheep and goats note their outstanding economical importance by the fact that more than 50% of all determined bone/tooth findings account for these species. For the first time, more goats than sheep could have been determined, but this shift should not be overestimated, since the differentiation of these two genera is still difficult or impossible on highly fragmented archaeological materials. Like in the previous years, the small ruminants are followed by cattle and pigs in terms of the number of determined bone findings. Other domesticates, like equines or dogs must be seen as rare exceptions but occur constantly on a low level of representation at least.

Among the wild species, especially the hare and red deer might have been of certain relevance to the people of Nerik due to their low but constant occurrence. While the red deer is exclusively represented by culinary irrelevant body parts (metapodials and mainly antler fragments or artefacts made out of antler), the hare might have been hunted occasionally for meat supply. On the other hand it seems, that red deer antler was a highly valued raw material for artefact production.

The diagram below shows the **Age of Death estimation**, which is based on dental data of mandibles (tooth eruption and wear) as well as on the fusion of epiphysis of long bones. distribution of the main domesticated animals.

There is a clear bias in the proportion of the different age- stages, especially between cattle on the one hand and pigs on the other hand. Pigs show the highest percentage of young individuals (from infantile up to nearly adult age), whereas cattle show the lowest proportion for this age-segment. In contrast, cattle show the highest proportion of remains of clearly adult individuals. The age of death distribution of small ruminants seems to be more equalled. The bars depicting the age segment “(sub-) adult” characterize findings, which could not be determined precisely to a certain age-segment, but derive from nearly adult, at least. All in all, the age of death distribution indicate a high economic importance of secondary products for cattle, while pigs were mainly held for fat and meat production. The exploitation modes of sheep/goats may have been more diversified.’

09 Bearbeitung anthropologischer Funde (Kathryn Marklein)

Auch 2015 wurde die Bearbeitung anthropologischer Funde unvermindert fortgesetzt. Kathryn Marklein schreibt dazu:

„From July 1-September 24, 2015, I examined the human skeletal remains from 3 previously excavated graves (7483:048, 7685:017, and 7685:018), relatively dated to the Roman and Late Roman necropolis on Oymaağaç Höyük, and excavated remains from one multiple interment (7683:002) and one individual pit (7684:003) grave. This report presents a preliminary summary of demographic and palaeopathological data from these anthropological inquests.

All 4 graves excavated during the 2010 field season may be characterized as multiple interment burials, wherein additional individuals to the grave were placed a top earlier inhumations. This context, unfortunately, leads to subsequent commingling of skeletal remains; commingling often limits an anthropologist's ability to "re-individualize" skeletal elements to their appropriate individual. One of the graves (7685:018) showed demonstrable mixing of elements *in situ* and *ex situ*. Therefore, demographic and associative pathological profiles are less detailed and more generalized. For all four burials, minimum number of adult individuals statistics have been determined by maximum number of repeated skeletal elements, which varies between graves. For juveniles, minimum number of individuals has been assessed according to repeated elements and elements of indicatively different ages. Juvenile ages were based on dental development, epiphyseal fusion, and diaphyseal lengths (Scheuer and Black 2005). Adult age and sex estimations follow the standards compiled in Buikstra and Ubelaker (1994). Age ranges reflect standards established by deterioration of the auricular surface (Lovejoy et al. 1985) and pubic symphysis (Todd 1920; Suchey and Brooks 1991) on the innominate bone. When poor innominate preservation precluded sex estimations, cranial morphology and long bone robusticity/gracility were employed as secondary indicators for sex.

Over 1,100 diagnostic human skeletal and dental remains were identified from quadrant 7483 locus 48. From these remains, a minimum of 13 individuals (11 adults and two juveniles) was differentiated. The two juveniles were aged to 1-2 years and 4-5 years. Male (N=6) and female (N=5) sexes were almost equally represented among adults. However, age cohorts for these individuals place indicate higher age-at-death for females than males. While two of the males died as young adults (16-29 years), the youngest of females died after 30 years, and two females died as older adults (50 years and over). This group of individuals displayed a high frequency of joint diseases. All 11 adults suffered from osteoarthritis, with an average of two joints affected per individual. Only one individual did not have evidence of osteoarthritis of the hand. Additionally, five individuals manifested intervertebral disc disease (IVD) and two males evinced rotator cuff disease (RCD).

From 7685:017, 14 discrete individuals were identified: 11 adults and three juveniles. Among these juveniles, two were characterized as adolescents (10-15 years) while the final juvenile was an infant (6-9 months postnatum). Six males, four females, and one indeterminate individual of all age cohorts (young, middle, older) compose the adult demographic profile for this grave. Although two males could not be aged within a cohort, the majority fell with the middle adult range. Two females were aged within young and middle adult age categories, but, as with 7483:048, more females died in older aged years. Unlike 7483:048, however, less than half of adults suffered from osteoarthritis.

One individual with vertebral osteoarthritis also showed RCD and IVD lesions. Accidental (non-confrontational) trauma to hip and toe joints were additional lesions observed within this skeletal subgroup.

Despite the fragmentary and highly commingled state of skeletal remains from 7685:018, 17 individuals (15 adults and two juveniles) were identified. One adolescent and infant (9-15 months postnatum) were aged according to long bone and dental development. Due to the very poor preservation of pelvic remains, only one adult age range was assigned to an individual of indeterminate sex (45-49 years). The remaining nine indeterminate sex, two male, and four female adults was assigned general “adult” age descriptions. While joint conditions were observed among this burial group (three cases of osteoarthritis of the foot), periosteal bone reactions were the most frequent pathological lesion recorded, as noted in four individuals. Antemortem fractures to the hand and toes also characterized the suite of pathological lesions for these 15 individuals.

Less than one week into the excavation season, a double plaster-walled cist grave was exposed in trench 7386 locus 2, **Abb. 06-07**). The grave was significantly disturbed from modern plowing. Over the course of four weeks, the skeletal remains were exposed, documented *in situ*, and removed from the grave. While the demographic results are final, the palaeopathological data are preliminary and general. In total, 12 adults were identified within the grave. Five individuals were classified as males or probable males, five individuals as females, and two individuals as ambiguous/indeterminate sex. 4 individuals could only be aged as adults. Of the remaining eight adults, three were aged as young adults (16-29 years), three as middle adults (30-49 years), and two as older adults (50 years and over). With regard to the pathological state of these individuals, osteoarthritis was prevalent in both sexes, especially in hand and hip joints. Antemortem trauma, demonstrating florid bone reactivity, was observed in the anterior pelvis of one of the adults. While this injury was inevitably sustained during an accidental fall, a single rib fracture (healing, as determined by the presence of a callous) suggests confrontational, interpersonal circumstances producing this skeletal lesion. This lesion is one of few indications of interpersonal violence found within the Oymağaç skeletal collection.

Preliminary *in situ* inspection of the bones from 7684:003:001 concluded the presence of one juvenile male individual between 11 and 12 years of age. Preservation of the skeletal remains was fair with approximately one-third of the skeletal and dental elements surviving exposure to later plowing events. The majority of the cranium was destroyed, as well as the upper left limb. However, preservation of several dentition and epiphyses enabled precise age estimation, according to dental development and epiphyseal fusion standards. Additionally, albeit fragmentary, the pelvis maintained sexually dimorphic features—such as the greater sciatic notch—which allowed sex estimation. One intrusive tooth (left permanent mandibular premolar 1) from an older adult individual has been identified among the remains, but this intrusion does not suggest a second burial within the grave.

Finally, at the end of the season, 115 archaeological human, 25 zooarchaeological, and nine modern faunal bone samples were collected for exportation. Having received permission from the Turkish Ministry of Culture and Tourism, the bone fragments were allowed to pass outside of Turkey. When these remains reach the United States, I will proceed with collagen extraction procedures in order to prepare samples for isotope coupled plasma mass spectrometry analyses. These isotope ratios

should be completed by May 2016, at which time we will be provided with information about Roman period diets in the Oymaağaç community.

10 Paleobotanik

Die Proben der Grabungssaison 2014 und ein Teil der diesjährigen Proben wurden von Dr. Meltem Üstünkaya begutachtet.

11 Keramikbearbeitung

2015 wurde die Keramikbearbeitung durch verschiedene Wissenschaftler fortgesetzt. Die eisenzeitliche Keramik wurde erneut von Öretim Görevlisi Mehmet Ali YILMAZ der Universität Erzurum untersucht. Er schreibt:

Oymaağaç Höyük Demir Çağ seramikleri Atatürk Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Arkeoloji Bölümü'nden Mehmet Ali Yılmaz tarafından doktora tezi kapsamında incelenmektedir. Geçtiğimiz yıllarda kazı deposunda bulunan Demir Çağı seramikleri seçilerek çizimleri yapıp fotoğrafları çekilmişti. 2015 yılı kazı sezonunda çalışılan tüm seramikler gözden geçirilerek çalışmanın eksikleri tamamlanmıştır. Bunun yanı sıra yayınlar ve Orta Anadolu Bölgesi'nde Demir Çağı buluntusu veren diğer yerleşimler ışığında yapılan kıyaslamalarla çukurlardan karışık halde gelen seramiklerin dönemleri belirlenmeye çalışılmıştır. Güz yarısında tamamlanacak olan doktora tez çalışmasından sonra 2016 kazı sezonunda daha kapsamlı bir Demir Çağı seramik çalışma programı planlanmaktadır.

Doç. Dr. Dirk MIELKE setzt die intensive Bearbeitung der hethitischen Keramik mit 5-6 studentischen Mitarbeitern fort. Insgesamt wurden etwa 3000 Keramikfragmente neu aufgenommen, umfassend beschrieben und gezeichnet. Ausgewählte Stücke wurden auch fotografiert. Erstmals liegt nun eine statistisch ausreichende Grundlage für die Erstellung einer Typologie der hethitischen Keramik von Oymaağaç vor. Bereits jetzt deutet sich an, dass die Keramik einige spezifische Besonderheiten aufweist, die sie von anderen hethitischen Plätzen unterscheidet. Darüber hinaus ist es auch gelungen einige bisher unbekannte Formen zu entdecken. Auch konnten weitere Fragmente der 2014 entdeckten bemalten spätbronzezeitlichen Keramik dokumentiert werden.

Stefanie JANKE, M.A. aus Berlin sichtet die Surveykeramik des Oymaağaç Hüyük aus den Jahren 2005 und 2006, die sie im Rahmen ihrer Doktorarbeit bearbeiten will.

12 Archaeometrie

Da Prof. Robert Sobott und seine Ehefrau Dr. Irene Traub-Sobott krankheitsbedingt nicht teilnehmen konnten, konnten die archaeometrischen und mineralogischen Studien nicht wie geplant fortgesetzt werden. Es wurden jedoch 30 hethitische und eisenzeitliche Keramikproben ausgewählt, die nach İzmir ins ARKEM Institut der 9 Eylül Üniversitesi zur Bearbeitung (Dünnschliffe) geschickt wurden.

13 Stabilisierungsarbeiten im unterirdischen Treppengang

Die mangelnde Stabilität und das damit verbundene Gefahrenpotenzial im unteren Abschnitt des überwölbten Treppenganges ('Tunnel', 'Poterne') beschäftigt die Ausgräber bereits seit 2011. Liessen sich die Schäden durch Einbau von Holzbalken und Stahlrahmen zunächst beheben, trat bei Tunnelmeter 14,5, d.h. ca. 3m vor Beginn der Felskammer, ein Zustand ein, der eine jegliche Weiterarbeit verhinderte. Einerseits ist die südliche Tunnelwand auf einer Länge von ca. 1,5m erheblich beschädigt ist und andererseits steht die Tunnelverfüllung so hoch an, daß der notwendige vierte Stahlrahmen nicht mehr sicher im Boden verankert werden kann. Zur Sicherung der beschädigten Tunnelwand wurde von Prof. Werner Dahmann, einem Spezialisten für die Restaurierung denkmal-geschützter Bauten, eine Stabilisierung mit Spritzbeton (kuru *shot crete*) in Erwägung gezogen, jedoch konnte die dafür notwendige kleinformatige Trockenspritzmaschine mit einem Düsendurchmesser von 25mm (!) in der gesamten Türkei nicht beschafft werden. Beim *shot crete*-Verfahren wird Mörtel mit 4-6 bar in die Fugen geschleudert und erreicht dadurch eine viel höhere Festigkeit als dies von Hand möglich wäre. Ausserdem erfolgt die Verfüllung von sicherem Terrain aus und der Handwerker muss sich keiner Lebensgefahr aussetzen).

Deshalb wurde die auf historische Bauten spezialisierte Fa. August Wolfsholz aus Leonberg/Deutschland beauftragt, die Stabilisierungsarbeiten durchzuführen. Von Seiten der Ausgrabung wurden die Arbeiten von Bauingenieur Prof. Werner Dahmann koordiniert und überwacht. Um die Arbeiten durchführen zu können, wurden mit Hilfe der Fa. Üçler aus Vezirköprü auf dem Hügel mehrere Steckdosen mit 18 und 32 Ampere Euro-Steckern eingerichtet, eine Mischmaschine und ein 4-Tonnen Wassertank beschafft. Ausserdem wurde mit tatkräftiger Unterstützung von Engin Akyüz und Civar Güngör von der Büyükşehir Belediyesi in Samsun ein Kompressor des italienischen Herstellers Rotair mit Dieselmotor für 4 Tage kostenfrei ausgeliehen, der in der Lage war, die notwendigen 7 cbm/min Pressluft zu erzeugen. An- und Abtransport der schweren Maschine auf einem Lastwagen wurden ebenfalls grosszügig durch die Büyükşehir Belediye organisiert. Die Spritzmaschine samt Zubehör wurde aus Deutschland in einem 3 x 2 x 1,5m grossen Holzcontainer nach Vezirköprü transportiert, mit einem Gabelstapler der Fa. Vezirtur abgeladen und auf dem Anhaenger eines Traktors unseres Wächters Mehmet Öztürk zum Oymaağaç transportiert. Per Flugzeug reiste der Spritzdüsen-führer Bernd Garbe aus Deutschland an.

Als Bindemittel kam Trass-Zement (Puzzolan, CEM IV/B (P) 32 N) zum Einsatz, der weitgehend naturbelassen ist und in einer türkischen Niederlassung von Heidelberger Zement in Ladik produziert wird. Als Zuschlagstoff wurde Sand/Kies der Körnung 0/4 aus einer Kiesgrube nordöstlich von Vezirköprü beschafft. Nach einem erfolgreichen Probelauf an einer neuzeitlichen

Mauer ausserhalb des Grabungsgelaendes wurde mit den Spritzarbeiten im Tunnel begonnen. Dazu wurden unmittelbar benachbarte Flaechen mit Baufolie abgedeckt, um sie vor dem unvermeidlichen Rückprall zu schützen. Die Verfuigungsarbeiten wurden im Halbstundenrhythmus durchgeföhrt. 10-15 Minuten lang wurden offene Fugen in mehreren bis zu 5cm dicken Lagen aufgefüllt. Nach einer Pause von ca. 15 Minuten, in der der Rückprall entfernt und Frischluft eingeblasen wurde, wurde weitergearbeitet. Nach erfolgter Stabilisierung wurde kleine Verschmutzungen und Mörtelreste mit Stahlbürsten beseitigt. Da die Fugen nicht vollstaendig ausgespritzt wurden, blieb der Gesamteindruck des steinernen Gewölbes erhalten.

Nach erfolgreicher Sicherung wurde die Ausgrabung im unteren Tunnelabschnitt fortgesetzt. Eine weitere Unsicherheit ergab sich unmittelbar vor dem Eingang in die Felskammer durch weit hervorstehende Steine, denen die Unterfütterung fehlte. Hier wurden vorsorglich Stahlstützen eingebaut, sodass die Freilegung des Tunnels bis zum Beginn der Felskammer fortgesetzt werden konnte.

14 Experiment mit Lehmziegeln zur Verbesserung der Witterungsbestaendigkeit

Ziel des Experimentes war es, für zukünftige Restaurierungsarbeiten einen Baustoff zu erhalten, der einerseits den im Altertum verwendeten luftgetrockneten Lehmziegeln farblich aehneln, andererseits aber witterungsbestaendiger und laenger haltbar ist. Deshalb wurde aus der Umgebung von Oymaağaç Köy unterschiedliche Lehmarten beschafft, die von unserem Töpfermeister Dipl. Ing. Horst Wolter mit Hilfe eines hölzernen Rahmens zu insgesamt 36 Ziegeln im Format 29 x 21 x 10cm geformt wurden. Dabei wurden 10 Teile Lehm mit 2 Teilen Kalkhydrat und 10 Teilen Gips vermischt. Dieses Mischungsverhaeltnis wird auch im modernen Lehm in Deutschland und in der Türkei verwendet. Aus dem luftgetrockneten Lehmziegeln wurde anschliessend im Garten des Grabungshauses eine kleine Mauer auf einem traditionellen Bruchsteinfundament errichtet und mit einem weissen Kalkputz versehen. Die Oberseite der Mauer wurde zusaetzlich durch ein schmales Giebeldach geschützt. Im naechsten Jahr wird sich zeigen, ob das neue Material Regen, Schnee und Eis besser standgehalten hat als traditionelle Lehmmauern.

15 Ausgrabung: Hellenistisch-Römisch-Byzantinische Nekropole

In den oberflaechennahen Bereichen wurden auch 2015 wieder mehrere Gräber entdeckt und unter Beteiligung der Anthropologin Kathryn Marklein akribisch ausgegraben und dokumentiert. Das gilt insbesondere für das durch landwirtschaftliche Taetigkeiten stark in Mitleidenschaft gezogene 1,93 x 0.90m grosse Massengrab 7386:002, das in den Versturz der westlichen Aussenmauer des Tempels eingetieft wurde. Lediglich die unteren 14cm der Grabgrube, die ursprünglich mit einer zweifachen Kalkschicht ausgekleidet war, blieb erhalten. Dennoch liessen sich 12 Individuen ermitteln.

Ein weiteres Grab war in eine Mauer des hethitischen Stadtttores eingetieft (7885:013). Es enthielt die Reste einer Körperbestattung mit einigen wenigen Schaedelfragmenten. Durch Hangerosion und Pflugtaetigkeit liess sich die ursprüngliche Befundsituation nicht mehr rekonstruieren. Gleiches

gilt für die wenigen Schädel- und Wirbelfragmente des Grabes 7884:006, das die Ausdehnung der Nekropole nach Osten bezeugt.

Nach dem Oberflächenabhub in 7684 wurden mindestens 6 Gräber identifiziert, von denen jedoch nur eines sofort untersucht wurde: das Erdgrubengrab 7684:003 mit dem Skelett eines 11-12jährigen Jungen.

16 Ausgrabung: Eisenzeitliche Gruben

Seit Beginn der Ausgrabungen sind einige Beispiele von quadratischen Grubenhäusern und mehr als 300 eisenzeitliche Gruben ausgegraben und dokumentiert worden. Da 2015 vorrangig in bronzezeitlichen Kontexten gearbeitet wurde, war die Zahl der Gruben in diesem Jahr gering. Lediglich bei der Zurücksetzung des teilweise eingestürzten Südprofils in 7486 wurden 7 Gruben identifiziert, die jedoch als Fortsetzungen von bereits 2011 festgestellten Gruben zu verstehen sind. Die ca. 0,6m tiefe Grube 7486:054 (=7486:020) enthielt 3 Füllschichten mit einem Spinnwirtel, einem Webgewicht und Bruchstücken eines Tellers. Die 1,48m messende kesselförmige Grube 7486:049 blieb 0,78m hoch erhalten (=7486:014). Die grosse glockenförmige Grube 7486:048 (=7486:021) blieb 0,7m hoch erhalten und war mit Erde und Steinen gefüllt.

Mehrere runde bzw. ovale Gruben zeichneten sich nach dem Oberflächenabhub im neu geöffneten Areal 7684 ab. Sie werden allerdings erst im kommenden Jahr bearbeitet werden.

17 Ausgrabung: Hethitischer Tempel

Eines der Hauptziele der 2015 Kampagne war die Untersuchung der älteren Bauperiode des Tempels. Es bestand die Hoffnung, dass mindestens in der älteren Bauperiode noch ungestörte Schichten und Funde erhalten blieben, die direkte Hinweise auf die Funktionen und die Datierung des Gebäudes liefern könnten. Unter diesen Gesichtspunkten wurden die Arbeiten auf den Hof (Areale 7485, 7586) und auf den Ostflügel des Tempels (Areal 7686) konzentriert.

Das zweite Ziel bestand darin, die Eingangssituation des jüngeren Tempels zu klären. Die Freilegung des Haupteingangs im Süden wurde weiterhin fortgesetzt (Areale 7585, 7685, 7586, 7686) und ein neues Grabungsareal (7386) wurde im Westflügel geöffnet, um die vermutete Existenz eines Nebeneingangs zu überprüfen.

Obwohl die Hoffnungen auf fundreiche Horizonte aus der Nutzungszeit nicht erfüllt worden sind, ist unser Verständnis der stratigraphischen Abfolge und der Architektur dank einer Reihe von grundlegenden Entdeckungen von diesem Jahr enorm gestiegen.

Die größte Überraschung war, dass in 7686 unter einer Begehungsfläche der älteren Bauperiode Erosionsschichten angetroffen wurden, die von einer mächtigen Zerstörung kommen müssen und

die immer noch hethitische Keramik beinhaltet haben. Die Keramik aus diesem Horizont datiert laut D. Mielke in den Übergang zwischen Karumzeit und der althethitischen Periode, absolutchronologisch 17.-16. Jh. v. Chr. Diese Überreste sind älter als die bis jetzt definierte ältere spätbronzezeitliche Bauperiode von Oymaağaç, d.h. dass anstatt von zwei von drei spätbronzezeitliche Perioden auszugehen ist. Da jedoch bis jetzt keine zugehörige Mauer erreicht wurde, ist nicht klar, ob es sich um einen Vorgänger des älteren Tempels oder um andere Siedlungsreste handelt. Bis zur Klärung sprechen wir deshalb weiter von einem „älteren Tempel“ und einem „jüngerer Tempel“.

Die diesjährigen Grabungen ergaben, dass die Steinfundamente des älteren Tempels mehr als 3 m tief reichen. Und die Unterkante der Fundamente wurde noch nicht erreicht! Derart massive Fundamente übertrifft die bisherigen Erwartungen und lässt einen mehrstöckigen Aufbau aus Lehmziegeln und Holz vermuten.

Das Mauerwerk ähnelt jenem des jüngeren Tempels – es handelt sich um Kompositbauweise aus sich abwechselnden Lehmziegelblöcken und Konglomeratblöcken. Die Orientierung der Mauer ist beinahe identisch, die älteren Mauern sind jedoch ein Stück versetzt und auch um einige Grade gedreht. Allerdings weicht der Grundriss deutlich ab und es sieht gegenwärtig so aus, als habe der jüngere Tempel nicht den älteren Tempel kopiert.

Was die Laufhorizonte betrifft, sind die Ergebnisse im Hinblick auf die Erwartungen enttäuschend. Alle festgestellten Laufhorizonte des älteren Tempels sind entweder Freiflächen ausserhalb von Gebäuden oder aber Raumfußböden, die noch vor der Zerstörung geleert und verfüllt worden sind (s. Bild 34962). Es gibt bis jetzt keinen einzigen Raum, in welchem die Brandschicht oder der Versturz der älteren Bauperiode direkt auf dem Fußboden liegen würden. Aus diesem Grund gibt es keine Rauminventare, die wir in Verbindung mit der Nutzung des älteren Tempels bringen können.

Stratigraphische Beobachtungen deuten darauf hin, dass der ältere Tempel nach seiner Zerstörung über eine gewisse Zeit als Ruine dem Verfall überlassen war. Dabei haben sich an manchen Stellen hohe Erosionsablagerungen gebildet, andere Stellen blieben wahrscheinlich als Mauerstümpfe sichtbar. Im Laufe der Kampagne 2015 wurde immer deutlicher, dass die Fundamente der älteren Bauperiode an mehreren Stellen schon in der hethitischen Zeit absichtlich und massiv abgetragen worden sind und statt Mauern nur noch die Steinraubgräben zurückgeblieben sind. Diese gewaltige Aktion, die im Hofbereich mehr als 4 m unter die damalige Oberfläche reichte, ist stratigraphisch unmittelbar vor den Bau des neuen Tempels zu setzen. Nur an für die jüngere Bauperiode statisch wichtigen Stellen blieben die älteren Fundamente erhalten. Diese Beobachtungen deuten darauf hin, dass die Hethiter vor dem Bau des jüngeren Tempels große Flächen der ehemaligen Ruine absichtlich freigelegt haben um die in den Fundamenten vorhandenen zahlreichen Steine zu entnehmen und sie für die Neubau wieder zu verwenden. Das Gelände wurde dabei stufenartig abgetieft (ABB.) und nachdem die Fundamente und die Mauer des jüngeren Tempels standen, wurden die entstandene Räume und der Hof mehrere Meter hoch wieder verfüllt.

Die Umbauten im zentralen Eingangsbereich sind offensichtlich noch komplexer gewesen als bislang angenommen wurde, sodass sich manche stratigraphischen Beziehungen nicht abschliessend klären liessen.

Dagegen konnte im Westbereich mit Sicherheit festgestellt werden, dass es hier keinen sekundären Eingang gab. Stattdessen befindet sich vor den Mauern überraschenderweise ein steiles Glacis.

In der Verfüllung der ausgeraubten Fundamente des älteren Tempels kamen weitere Fragmente von unterlebensgrossen Stierterrakottafiguren (Typ ‚Seri und Hurri‘) und Badewannen zum Vorschein. Aus den Erosionsschichten unterhalb des älteren Tempels stammt ein amorphes Eisenstück (Fund:7686:123:006), das damit zu den ältesten archäologischen Belegen hethitischen Eisens zählt.

18 Ausgrabung: Überwölbter Treppengang

19 Ausgrabung: Hethitisches Stadttor

Die Wiederverwendung älteren Baumaterials ist ein Phänomen, das sich in Oymaağaç offenbar durch alle Zeiten zieht. Die Baumeister des jüngeren hethitischen Tempels weideten die massiven Fundamentmauern des älteren Vorgängerbaues aus. Eisenzeitliche Hausbauer holten sich kleinsteiniges Baumaterial aus den Mauern des hethitischen Stadttores, wobei sie die grossen Randsteine unangetastet liessen. Und die Gründer des Dorfes Oymaağaç Köy bedienten sich ebenfalls in den Ruinen des Höyük, wie eine Steinraubgrube mit vergleichsweise rezent wirkenden Eisenfragmenten im Bereich des hethitischen Stadttores und Spolien in den steinernen Mauern der traditionellen Dorfhauser belegen.

Die diesjährige Ausgrabungen im Torbereich brachten eine Überraschung. Die Bauphasen des Stadttores korrelieren nicht vollstaendig mit den Bauphasen im Tempelareal auf der Hügelkuppe. Dazu passt, dass das Inventar des unmittelbar unter der Hügeloberflaeche zutage gekommenen Raumes im Nordturm in das 15./14. Jahrhundert gehört, also deutlich älter als die jüngste Bauphase des Tempels ist die an das Ende der Grossreichszeit zu datieren ist. Das bedeutet wiederum, dass das Stadttor des 13.Jahrhunderts entweder nicht mehr erhalten ist oder sich vielleicht an einer anderen Stelle befand.

Die vorhandenen Baureste zeigen ein Einkammertor mit Nord- und Südturm. Die Torkammer misst 5,7 x 7,3m. Ihre östliche Aussenmauer ist mit 4,27m aussergewöhnlich breit. Möglicherweise besteht sie jedoch aus zwei Mauern aus unterschiedlichen Bauphasen oder einer Mauer. Die Begehungsflaeche blieb nicht erhalten. Es muss jedoch im westlichen Bereich nur wenige Zentimeter über der brandgeröteten Füllschicht gelegen haben. Noch nicht abschliessend geklaert ist die Frage, ob die in der Geoelektrik erkennbaren Strukturen an der Südseite der Torkammer tatsaechlich als Teile eines Südturmes zu interpretieren sind. Die diesjährigen Ausgrabungen in 7883 staerken allerdings diese Hypothese.

20 Schutz der Grabungsareale

Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren wurden dieses Jahr Schnittprofile, Tempelmauern und Grubenwände nicht nur mit Sandsäcken stabilisiert, sondern - wenn es sich um 2m tiefe und tiefere Schnitte handelte - mit einer giebelförmigen Holz-Branda-Konstruktion gegen Regen und Schnee geschützt, die vom örtlichen Zimmermann Ahmet Yüksel fachmännisch errichtet wurde. Dabei wurden in regelmaessigen Abstaenden Entlüftungsöffnungen eingebaut, um ein Verschimmeln der Mauern- und Schnittprofile zu verhindern. Sollte sich diese Abdeckungsmethode bewahren, soll sie im kommenden Jahr auf alle tiefen Schnitte ausgedehnt werden

21 Kleinfunde und Kollektionen

2015 wurden insgesamt 224 Keramikkollektionen, 146 Tierknochenkollektionen, 37 Holzkohle und andere botanische Proben, 10 metallurgische Proben, 9 mineralogische Proben und 215 Kleinfunde in die Datenbank aufgenommen. Alle Kleinfunde wurden von Dipl. Ing. Ariane BRÜCKEL aus Stuttgart in Zusammenarbeit mit Violetta RAZLAW aus Berlin nach den langjaehrig erprobten Standards des Oymaağaç-Projektes begutachtet, gereinigt, ggf. restauriert und konserviert, von R. CZICHON gemessen und beschrieben, von C. TAPPERT gezeichnet und von H. MARQUARDT fotografiert.

Im Einzelnen handelt es sich um:

4 Hornsteinklingen, 2 Schmelztiegelfragmente, 5 Miniaturschalen, ein Miniaturflaeschchen, ein kleinformatiger Deckel, 2 Stierfussfragmente sowie eine Scherbe, die mglw. ein eingeritztes hieroglyphen-luwisches Zeichen besitzt, 4 Knochenpfrieme, zwei Webgewichte, 3 frühbronzezeitliche verzierte Spinnwirtel sowie der Kopf eines Idols (?) aus Ton, zahlreiche Werkstattabfaelle aus Bronze, 3 feine Bronzenadeln, ein sternförmiger Kopf einer Bronzenadel, 3 gut erhaltene bronzene Pfeilspitzen, ein amorphes Eisenstück aus einer hethitischen Mauer, vielleicht ein Gründungsoffer, das Heft eines Bronzemessers, ein Meissel, ein Punzen, eine Klinge aus durchscheinendem Obsidian, 3 Schleuderkugeln, ein Fragment eines chalkolithischen Marmorarmreifes, 2 Poliersteine, ein Steinbeil, 3 Klopffsteine, 1 Keulenkopf, eine Perle aus Bergkristall sowie 3 Tonverschlüsse, deren Siegelung jedoch weitgehend zerstört ist.

22 Öffentlichkeitsarbeit

Der Grabungsleiter Prof. Dr. R.M. Czichon stattet dem neuen Valı von Samsun İbrahim Şahın einen Besuch ab (21.07.)

Besucher der Oymaağaç Höyük-Ausgrabung:

Prof. Latife Summerer und 11 Mitglieder der Pompeiopolis-Grabung (18.07.)

Chef des Katasteramtes Sadettin Bey und 2 Mitarbeiter (30.07.)

Hayri Cihangeri, Müfti, aus Ankara, Mitglied des Vezirköprülüler Derneği (02.08.)

Besuch des stellvertr. Jandarmakommandanten von Vezirköprü Yılmaz Bey (05.08.+23.08.)

Vali Yrd. Recep Yüksel, İl Kültür Müdür Yüksel Ünal und Museumsdirektor Muhsin Endođru aus Samsun besuchen den Oymaađaç Höyük (12.08.)

Vorträge R. Czichon in Erzurum und Uşak

23 Publikationen

R. M. CZICHON, 10 Jahre Forschungen am Oymaađaç Höyük (Nerik)/Oymaađaç Höyük (Nerik) Kazıların'da 10 Yıl, in Ü. Yalçın/H.-D. Bienert (eds.), *Anatolien – Brücke der Kulturen/Kültürlerin Köprüsü Anadolu*, Bochum, Bonn 2015, 231-247

T. BEKKER-NIELSEN / R.M. CZICHON, Ancient Roads and Bridges of the Vezirköprü District, in: K. Winther-Jacobsen/L. Summerer, *Landscape Dynamics and Settlement Pattern in Northern Anatolia during the Roman and Byzantine Period*, *Geographica Historica* 32, 2015, 295-307

T. ÖKSE, R.M. CZICHON, M.A. YILMAZ, Cultural Borders between Kızılırmak and Upper Euphrates in the Second and Pre-Classical First Millennia BCE, in: L. d'Alfonso/K. S. Rubinson (eds.) *Borders and Boundaries: Changing Landscapes in the Bronze and Iron Ages of Anatolia and the South Caucasus* (*will appear 2016*)

G. K. KUNST, H. BÖHM, R. M. CZICHON, *Bronze Age walls and Iron Age pits – contextual archaeozoology at Oymaađaç Höyük, Turkey*, in: R. Yeshuran, L. Weissbrod, N. Marom, G. Bar-Oz, *Bones and Identity: Zooarchaeological Approaches to Reconstructing Social and Cultural Landscapes in Southwest Asia*, Oxford (*will appear 2016*)

K.E. MARKLEIN, S.C. FOX, Primary and Secondary Burials with Commingled Remains from Archaeological Contexts in Cyprus, Greece, and Turkey. In: AJ Osterholtz, KM Baustian, and DL Martin (Ed.). *Commingled and Disarticulated Human Remains: Working Toward Improved Theory, Method, and Data*. 2015, New York, NY: Springer. p 193-212.

K.E. MARKLEIN, S.C. FOX, *In morbo et in morto: transforming age and identity within the mortuary context of Oymaađaç Höyük, Northern Turkey*. In: AJ Osterholtz (Ed.), *Theoretical Approaches to Analysis and Interpretation of Commingled Human Remains* (*will appear 2016*)